

Abgeltungssteuer

Die Zeit drängt

In einem Jahr entfällt die Steuerfreiheit für Kursgewinne. Wer sich rechtzeitig darauf einstellt, kann Geld sparen

Von Thomas Hammer

Die Abgeltungsteuer wirft ihre Schatten voraus. Zwar tritt die neue Einheitssteuer auf Kapitalerträge erst 2009 in Kraft. Aber wer sie auch schon 2008 bei seinen Anlageentscheidungen berücksichtigt, kann bares Geld sparen. Vor allem gilt das für Investitionen in Aktien und Aktienfonds.

Aktienanleger gelten als die klaren Verlierer der Steuerreform. Denn bisher waren Kursgewinne nur dann steuerpflichtig, wenn sie innerhalb einer zwölfmonatigen Spekulationsfrist veräußert wurden. Künftig aber werden nicht nur Dividenden mit der neuen Abgeltungsteuer belegt, sondern alle Kursgewinne. »Damit wird die Abgeltungsteuer ein Programm zur Abschaffung der Aktienanlage in Deutschland«, wettet Ulrich Hocker, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW).

Wer als Aktienanleger bislang damit rechnen konnte, dass bei langfristigen Anlagen dank steuerfreier Kursgewinne der überwiegende Teil der Rendite ohne Abzüge eingestrichen werden konnte, muss künftig dem Fiskus vom Ertrag mehr als ein Viertel abgeben. Einziger Lichtblick ist eine Übergangsregelung für Aktien und Aktienfonds, die bis Ende 2008 erworben werden. Hier bleiben die Kursgewinne bei einem späteren Verkauf grundsätzlich steuerfrei, unabhängig davon, wann man sie verkauft. Lediglich bei einer Veräußerung in der zwölfmonatigen Spekulationsfrist gilt wie bisher die Steuerpflicht.

Für Kursgewinne auf Aktien und Aktienfonds, die vom 1. Januar 2009 an erworben werden, wird die Abgeltungsteuer von 25 Prozent einbehalten, sofern der sogenannte Sparerpauschbetrag von 801 Euro pro Anleger ausgeschöpft ist. In der Realität ist die Abgeltungsteuer sogar höher, weil noch Solidaritätszuschlag und Kirchensteuer hinzukommen. »Privatanleger sollten sich nicht wundern, wenn ihr Berater sie künftig bei der Kontoeröffnung nach ihrer Religionszugehörigkeit fragt«, sagt Vorstandsmitglied Jochen Wydra von der PPI AG, die Computer-Verwaltungssysteme für Banken entwickelt.

Eingezogen wird die Steuer immer dann, wenn Gewinne realisiert werden. Damit greift der Fiskus bei der Zahlung von Zinsen, der Ausschüttung von Dividenden und bei der Realisierung von Kursgewinnen, also beim Verkauf zu, sowie der Pauschbetrag überschritten wird.

Gewinner der neuen Regelungen sind Anleger mit hohem Einkommen, die auf Zinsprodukte setzen und große Summen investieren. Derzeit müssen Zinsen abzüglich des Freibetrages zum persönlichen Steuersatz als Einkommen versteuert werden. Im Extremfall bedeutet dies, dass ledige Anleger von ihren Zinseinnahmen 45 Prozent plus Solidaritätszuschlag und Kirchensteuer an den Fiskus abführen müssen, wenn sie mehr als 250.000 Euro pro Jahr verdienen. Von 2009 an fällt der Abzug dank der Abgeltungsteuer von 25 Prozent deutlich niedriger aus. Praktisch unverändert bleibt die Situation für Kleinsparer, deren Zinsertrag weniger als 801 Euro pro Anleger und Jahr beträgt: Hier fällt weder Einkommensteuer noch Abgeltungsteuer an.

Ebenfalls keine Änderungen gibt es für Riester- und Rürup-Sparer sowie bei der betrieblichen Altersvorsorge, weil die Erträge aus diesen Sparformen nicht wie Zinsen oder Kursgewinne behandelt werden. Mit der Auszahlung im Rentenalter unterliegen die Zahlungen aus den staatlich geförderten Vorsorgeverträgen der Einkommensteuer – daran wird sich auch nach Einführung der Abgeltungsteuer nichts ändern.

Ebenfalls auf der Verliererseite sind Zertifikate, weil hier im Vergleich zu Investmentfonds andere Übergangsregelungen gelten. Alle Zertifikate, die nach dem 15. März 2007 gekauft worden sind, unterliegen der Abgeltungsteuer, wenn sie nach dem 30. Juni 2009 verkauft werden. Damit können Anleger, die sich für die Zukunft steuerfreie Kursgewinne sichern wollen, nicht noch bis Ende des nächsten Jahres in Anlagezertifikate investieren. Wer also jetzt sein Geld in einen Indexfonds anlegt, kassiert auf Dauer die Kursgewinne steuerfrei – aber wer ein Indexzertifikat nimmt, wird von Mitte 2009 an abgeltungsteuerpflichtig. »Zertifikate werden damit einer Sonderregelung unterworfen, die eine klare Diskriminierung gegenüber anderen Formen der Kapitalanlage bedeutet«, klagt Dieter Lendle, Vorstand des Deutschen Derivate Instituts in Frankfurt am Main.

Rückenwind durch die neue Steuer erhoffen sich hingegen Anbieter von Dachfonds – das sind Investmentfonds, die Anteile an anderen Investmentfonds kaufen. »Bei Dachfonds können die Fondsmanager weiterhin eine aktive Vermögensaufteilung ohne Steuernachteile betreiben«, sagte Andreas Schmid, Vertriebschef bei der deutschen Niederlassung der Fondsgesellschaft Fidelity. So können diese Fonds während der Laufzeit Umschichtungen innerhalb ihres Portfolios vornehmen, ohne dass der Anleger Abgeltungsteuer auf Kursgewinne zahlen muss. Allerdings: Wer einen Dachfonds nach dem 1.1.2009 erwirbt, muss beim Verkauf natürlich Steuern auf den erzielten Kursgewinn abführen.

Viele Fondsanbieter empfehlen daher, mit der Einmalanlage in Dachfonds noch vor Ende 2008 die Steuerfreiheit möglichst lange zu erhalten. Analyst Werner Hedrich von der Fondsratingagentur Morningstar sieht solche Verkaufsaktionen aber eher skeptisch: »Steuern sind ein schlechter Ratgeber für Anlageentscheidungen.« Nur wenn ohnehin eine langfristig orientierte Fondsanlage geplant sei, solle der Erwerb noch vor Ende 2008 getätigt werden.

Auch der Abschluss einer Kapitallebens- oder Privatrentenversicherung als steuerschonende Alternative zur herkömmlichen Kapitalanlage ist mit Haken und Ösen verbunden. Vor allem Anbieter fondsgebundener Versicherungen werben damit, dass diese Policen im Vergleich zum klassischen Fondssparplan Steuervorteile bringen, weil bei mindestens zwölf Jahren Laufzeit und der Auszahlung nach dem 60. Geburtstag die Erträge bei der Versicherung nur zur Hälfte steuerpflichtig seien. Aber damit spart der Anleger noch lange nicht die Hälfte der Steuer, denn die Erträge auf Versicherungssparpläne müssen auch nach Einführung der Abgeltungsteuer zum persönlichen Steuersatz versteuert werden. Wer einen Einkommensteuersatz von 40 Prozent hat, zahlt damit auf den Gewinn seiner Police effektiv 20 Prozent Steuern – und dieser geringe Vorteil wird oftmals noch von den Zusatzkosten der teuren Versicherungssparpläne aufgefressen.

Vor diesem Hintergrund ist für Anleger eher eine nüchterne Bestandsaufnahme als ein hektischer Aktionismus angesagt. »Es besteht kein Grund zur Eile«, sagt Markus Krebber, Bereichsleiter für Vermögensanlage und Vorsorge bei der Commerzbank. Immerhin haben Anleger bis Ende 2008 Zeit, um ihre Strategie langfristig zu planen. Wer dann noch vor dem Jahreswechsel in Fonds oder Aktien investiert, sollte dies jedoch nicht allein aus steuerlichen Gründen tun, sondern auf Basis einer langfristigen und soliden Vermögensplanung.

Zum Thema

DIE ZEIT 52/2007: 2008 – das Jahr der Aktie?

Die Banken sehen rosige Zeiten für die Börse voraus. Vor allem in Deutschland wird mit deutlichen Kursgewinnen gerechnet.

[<http://www.zeit.de/2007/52/GS-Aufmacher>]

ZEIT ONLINE /2007: Der Querdax

Kritisches und Kurioses von der Börse, jeden Freitag

[<http://www.zeit.de/themen/wirtschaft/geld/querdax>]